

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 9 (1996)
Heft: 12

Rubrik: Auf- und Abschwünge

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

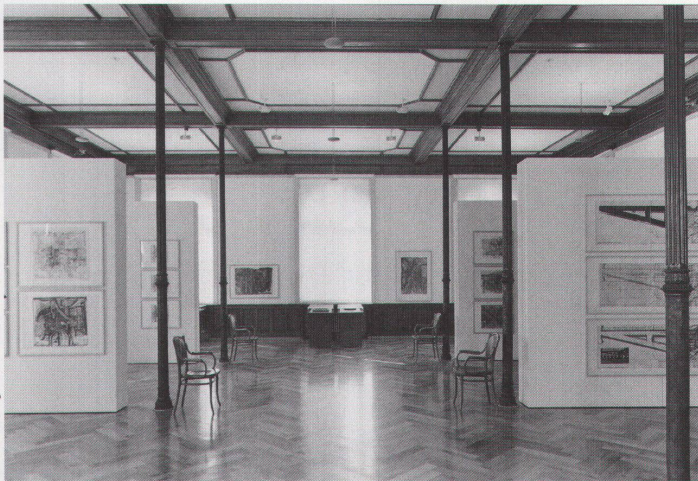


Bild: Elvira Angstmann/PD

Der neurenovierte Ausstellungsraum der grafischen Sammlung der ETH

mit einer grossen Ausstellung zum grafischen Werk Bernhard Luginbühls eingeweiht worden. Ein sehenswerter Raum.

Roter Punkt

Das Design Zentrum Nordrhein-Westfalen in Essen vergibt wieder Rote Punkte für hohe Designqualität. Wer sich international messen will, erkundige sich beim: *Design Zentrum, Hindenburgstrasse 25-27, D-45127 Essen, 0049 / 201 8 20 21 0.*

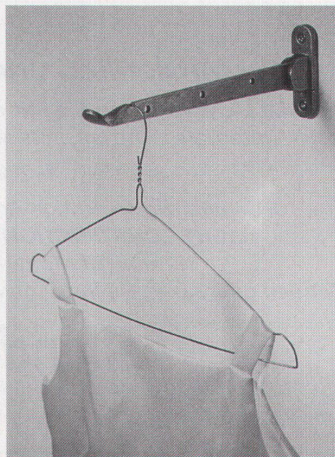
Lattoflex zu Thomas

Die Bremervörder Firma Thomas Sitz- und Liegemöbel hat die Schweizer Firma Lattoflex aus Arlesheim übernommen. Lattoflex soll aber weiterhin als eigenständige schweizerische Gesellschaft mit allen Betriebsbereichen erhalten bleiben. Die Steuerung von Marke, Marketing, Forschung und Entwicklung liegen bei Thomas. Durch die Übernahme soll die Produktionskapazität für das Lattoflex-Bettssystem um 100 Prozent erweitert werden. Das sei nur einer der gewünschten Synergie-Effekte.

d.House

Die italienische Firma Driade hat eine neue Kollektion, d.House, für den Haushalt. Teller, Gläser, Tellerwärmer, Vasen, Tablett, Kleiderbügel, Konsolen, Kleiderständer, Lampen etc. wurden von den Designern Antonia Astori, Linde Burkhardt, Paolo Navone, Sebastian Bergne, Miki Astori und dem Zürcher Designer Alfredo Walter Häberli entworfen. *d.House bei Driade, Peter Frischknecht, Dufourstrasse 99, St. Gallen, 071 / 222 65 51.*

Kleiderständer «C. Hook» aus Druckgussaluminium von Alfredo Walter Häberli



Von Bangkok bis Mexico City

Wer spricht heute nicht von Globalisierung. Auch in der Baubranche schreitet diese munter voran. Baustoffkonzerne wollen weltweit präsent sein, Bauunternehmen – die zaghaften Schweizer einmal ausgenommen – bauen Hochhäuser, Schnellstrassen, U-Bahnen und Staudämme von Bangkok bis Mexico City, und auch Schweizer Planer und Architekten sind überall auf dem Erdball tätig.

Die Unternehmer haben die nationalen Grenzen schon längst überschritten, die Finanzmärkte «arbeiten» rund um die Uhr. Wie aber steht es um die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer? Da wird noch überwiegend national, wenn nicht gar lokal gedacht. Dass dies von den Multis schamlos ausgenützt wird, zeigt das Beispiel des US-Rasierklingskonzerns Gillette. Vor einiger Zeit verlangte das Management im Gillette-Werk Berlin Samstagsarbeit. Andernfalls verlagere man das Werk nach Frankreich oder Spanien, wo am Samstag gearbeitet werde, drohten sie. Der Betriebsrat stimmte zu. Als ein Jahr später die Sonntagsarbeit aufs Tapet kam, setzte sich der Berliner Betriebsrat mit den Kollegen in den anderen Werken zusammen. Und da staunten sie nicht schlecht: Weder in Frankreich noch in Spanien wurde am Wochenende gearbeitet.

Beim Staubsauger-Konzern Hoover kamen die britischen Arbeitnehmer ihrem Arbeitgeber mit Lohn, Ferien und Arbeitszeit entgegen, um eine Verlagerung von Frankreich nach Schottland zu unterstützen. Derartiges Sozialdumping im Buhlen der Standorte um die Gunst der Firmen wollen die Gewerkschaften verhindern, indem sie europäische und weltweite Mindeststandards verankern.

Die Zusammenarbeit der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer über die Grenzen hinaus sollen die von der EU neu vorgeschriebenen Europäischen Betriebsräte (EBR) erleichtern. Sie dürfen allerdings lediglich die Beschäftigten unterrichten und anhören. Der französische Bauriese Bouygues, zu dem in der Schweiz die Losinger-Gruppe gehört, war einer der ersten, der einen EBR eingerichtet hat. Insgesamt 35 Konzerne sind es mittlerweile in der Sparte Bau und Baustoffe, unter ihnen aus der Schweiz Holderbank (Zement) und die Keramik Laufen. Unter die EU-Richtlinie fallen aber auch Holzkonzerne wie Hiag und Kronospan, die Forbo (Wand- und Bodenbeläge), Sika (Bauchemie) und Ikea (Möbelhandel).

Der Prozess ist mühsam, das Misstrauen gegenüber Europa (auch) bei den Werkträgern noch weit verbreitet. Und häufig ist es schwierig für die Belegschaften der verschiedenen Töchter innerhalb der einzelnen Länder zu koordinieren. In der Schweiz wird einheitliches Handeln zusätzlich durch die zersplitterten Gewerkschaften erschwert. Da ist es heilsam, wenn man sich an einen Tisch setzt und – wie kürzlich beim Vorbereiten einer EBR-Sitzung – plötzlich feststellt, dass man überall gleich abbauen will, auch wenn das Management vorgibt, jeden Betrieb individuell zu behandeln. Solidarität ist eine schwierige Sache. Wer will es den Bauern in Rheinfelden und Sion verargen, dass sie erleichtert aufatmeten, als beim Feldschlösschen-Kahlschlag ihre Brauereien verschont blieben. Und die Interessensgegensätze zwischen dem Ziegeleiarbeiter in China und demjenigen in einem europäischen Hochlohnland kann auch ein Weltbetriebsrat nicht einfach aus der Welt schaffen.

Adrian Knoepfli